**Schulleitung** Schulform: Oberschule Gemeinsames Lernen (GL)

Gemeinsamer Unterricht seit 1992

**Daten:**

Schülerinnen und Schüler gesamt: über 301
davon mit diagnostiziertem Förderbedarf: ca. 20; dazu etwa 50 Kinder mit diagnostizierter LRS;
 40 Schülerinnen und Schüler mit diagnostizierter Dys-
 kalkulie; ca. 20 Kinder, da ist die Dunkelziffer sicher
 höher, mit einer diagnostizierten AD(H)S.

Sonderpädagogische Lehrkräfte: 1

Schulbegleiter / Schulassistenz: 1 (für ein Kind mit autistischen Zügen)

**GL-Koordinator/in:**
Eine Kollegin, die gleichzeitig die sonderpädagogischen Bereiche betreut.

**Freistellung:**Im Moment gar nicht. Im nächsten Schuljahr müssen wir das ändern. Aber eine Stunde reicht bei weitem nicht aus.

**Die hauptsächlichen Aufgaben der GL-Koordinatorin/des GL-Koordinators:**

* Die Koordinatorin/ Der Koordinator unterrichtet selbst auch in Lerngruppen, z.B. die Kinder, die den Förderschwerpunkt Lernen haben. Die werden in den Jahrgängen 7 und 8 nicht ausschließlich integrativ beschult, sondern verteilt in kleinen Lerngruppen, um nach Übungsphasen wieder zurück in die Klassen zu gehen.
* Dann Beratung der Lehrkräfte und deren Information.
* Und die Koordinatorin / der Koordinator ist natürlich verantwortlich für die Fortschreibung der Förderpläne; ist auch beteiligt an den Förderausschussverfahren.

**Zusammenarbeit mit dem Jugendamt:**

Ja, das ist ja das Problem … zumindest für die Stadt; im Umland ist es besser. Aber hier in der Stadt ist es ganz problematisch. Wir kämpfen seit Jahren um gemeinsame Strategien, aber das ist schwierig, ganz, ganz schwierig:
Das geht ja schon um Kinder, die z. B. nicht in die Schule kommen, und da nicht bereit sind alles zu geben, oder mal versprechen und Verträge unterschreiben, aber sie nicht einhalten. Wir sehen das eigentlich als Kindswohlgefährdung. Das wird dort aber nicht so gesehen.

**Zusammenarbeit mit dem Sozialamt:**

Da ist mir jetzt kaum Zusammenarbeit bekannt. Ich könnte mir jetzt vorstellen, wenn da eine Familie wäre, was zum Beispiel Schulbummelei betrifft, müssten wir zusammenarbeiten. Das haben wir schon gemacht, wenn es Eltern sind, die auch auf staatlichen Druck nicht reagieren, dass wir dann das Sozialamt informieren. Und dann klapptes, wenn finanziell die Hebel bewegt werden, dann klappt der Schulbesuch zumindest vorübergehend. Die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt würde ich mit „befriedigend“ bewerten.

**Einbindung in einen kommunalen Inklusionsprozess:** Nein.

**Einbindung in einen überregionalen Inklusionsprozess:**

Nein. Es gab da schon einmal Ansätze unter der Federführung des Jugendamtes. Aber da existiert im Moment nichts mehr. Das würde ich natürlich für ungeheuer sinnvoll halten. Um sich besser vernetzen zu können. Denn es sind alle Schulen davon betroffen – ob wir nun das Konzept Gemeinsames Lernen oder nicht Alle Schulen haben Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Auch die Gymnasien. Und da wäre es natürlich wichtig, zusammenarbeiten.

**Was hat sich durch das gemeinsame Lernen an der Schule verändert:**

* Das, was mir sofort einfällt, ist, dass die sich die soziale Kompetenz allgemein verbessert hat, schon von Anfang an. Das war schon von Anfang an sichtbar, dass das auch anderen Kindern hilft, wenn sie für ihre persönliche Entwicklung gewohnt sind, mit Kindern umzugehen, die anders sind. Das ist der größte Gewinn überhaupt.
* Wir von Anfang an Kinder mit Förderbedarf integriert. Wir waren damals eine gut angesehene Realschule; und da war es einfacher, diese Kinder auf den Weg zu bringen, in diesem guten Umfeld. Wenn Sie verstehen, was ich damit meine. Unter Kindern, die gewohnt sind von zuhause, sich an Regeln zu halten, einen Anspruch an sich selbst zu haben, Ziele vor Augen zu haben…, da ließen sich diese Kinder gut integrieren, Und sie hat man gut ins Leben gebracht. Wir hatten zum Teil über 20 Kinder mit Förderschwerpunkten hier gehabt. Und es war gut. Aber mit der Veränderung der Schulstruktur, Einrichtung der Oberschulen hier im Land Brandenburg hat sich das Klientel verändert und damit ist auch alles schwieriger geworden, weil es sich sehr verwischt hat.
Das sind dann Kinder aus sozial schwachen Familien, also Familien, die Anspruch auf diesen Brandenburger Schulsozialfonds haben. Die werden ja nicht von zuhause unterstützt, zum Beispiel bei den Bewerbungen. Das scheitert dann, wenn die Eltern nicht ins Boot zu holen sind. Denn letztendlich müssen die ja dann die Bewerbung selber schreiben oder dazu gedrängt werden, wenn der Bewerbungszeitraum beginnt.
Aber ich habe etwas Hoffnung: Wir haben jetzt ja seit einiger die Jugendberufsagentur oder wie die heißt. Die hat der Anspruch, auch wirklich alle unterzubringen. Sie wollen den Prozess für diese Kinder besser begleiten. Mal sehen, wie sich die Realität dann darstellt.
* Wir müssen das Kind in den Mittelpunkt stellen und dann sehen, welche Hilfe ist notwendig. Und dann muss man schneller Hilfe ins Boot bekommt. Sozialamt oder Jugendamt.
* Wir haben auch Migranten. Wir waren mit die ersten, die eine Willkommensklasse eingerichtet haben. Das war eine tolle Erfahrung. Die Kinder sind im Moment in den siebten Klassen. Jetzt haben wir 11 Kinder. Das ist jetzt nicht das Thema. Ist auch kein Grund für Probleme. Aber es kommen andere Probleme hinzu. Vor allem die Sprache ist einfach das Hemmnis Nummer eins. Nicht die soziale Struktur. Sie sind schon angekommen oder haben sich auch untereinander. Aber sie können doch dem Regelunterricht aufgrund der Sprache nicht folgen. Man sieht auch, wie das Lachen verschwindet, wie sie krank werden und sich versuchen aus der Situation rauszunehmen. Etwas man auch alles nachvollziehen kann. Das ist eine ganz herausfordernde Sache.
* Verändert hat sich auch die Herausforderung der Lehrerfortbildung. Das finde ich gut, dass man da die Möglichkeit hat, sich nochmal mit diesen Fragen und Problemen auseinanderzusetzen.

**Was sind für Sie die Hauptprobleme im Inklusionsprozess:**

* Das erste ergibt sich aus dem Schulalltag: Dass man es schafft oder eigentlich nicht schafft, Kontinuität zu haben, weil in dem Moment wo Lehrer krank sind, ja, dann werden Gruppen zusammengelegt, dann wird der Sonderpädagoge wo anders eingesetzt. Das geht nicht anders. Das ist das Hauptproblem.
Wie gesagt, sobald ein Teammitglied krank wird, ist die Kontinuität auch schon wieder weg. Dann steigt der Krankenstand. Davon sind wir in diesem Jahr sehr betroffen. Wir sind sehr viele ältere Kollegen. Da geht keiner mit einem Schnupfen zum Arzt, das sind dann schon immer schwerere Erkrankungen…. Da ist man dann als Kollegium schon sehr gebeutelt.
* Wir versuchen mit Supervision uns gegenseitig zu unterstützen: Wir haben eine Gruppe, in der sie sich gegenseitig beraten, also Teamberatung. Wenn dann mal jemand ein Problem hat, mit einer Schülergruppe oder auch mit einem Einzelschüler oder eben ein anderes Problem, dann kann er da seinen Redebedarf anmelden und die Gruppe kommt zusammen und versucht unter dem Gesichtspunkt dem Kollegen dann zu helfen. Insofern sind da schon Ansätze da, aber eigentlich fehlt die Zeit dazu.
* Wir haben uns auch an einem Förderprogramm beteiligt. In dem Zusammenhang war natürlich Geld da, um auch Fortbildungen machen zu können. Wo wir uns einfach auch die Zeit genommen haben. Aber eigentlich fehlt die Zeit an allen Ecken und Enden.

**Was Sie sonst noch sagen wollen….**

Ich habe mir das abgewöhnt, mich über solche Sachen hier zu ärgern. Ich gebe, wir geben hier unser Bestes. Und ich schreie nicht mehr nach irgendwas, ist Quatsch. Das kostet mich zu viel Kraft. Ich bin hier für mein Team verantwortlich, für diese Einheit. Das hat nichts mit aufgeben zu tun, aber das ist einfach … ich will damit nicht mehr meine Kraft verschwenden. Mache ich nicht mehr.

Ich werde hier nicht nach Geld, nach Lehrern rufen …
Wir kriegen ja jetzt mehr Lehrer. Da freue ich mich sehr drüber. Ich darf da sogar auch mitentscheiden und darf da die Leute im Vorfeld kennenlernen und schauen, ob da jemand zu uns passt. Und ich hoffe, dass die dann auch alle kommen, die ich mir ausgesucht habe…und dann, ja dann sind wir wieder ein bisschen frischer, mit neuen Leuten und mit neuen Ideen. Und dann werden wir sehen, was wir daraus machen…